

## Botanische Zeitung.

Regensburg, Montags, am 29. Nov. 1802.

## I. Recensionen.

Wien, auf Kosten des Verfassers: *Genera plantarum methodo naturali disposita a Leopoldo Trattinnick 1802. 88 Octavseiten.*

Seit man die Verzeichnisse der Naturkörper nach einer systematischen Ordnung einrichtet, suchten häufig ihre Verfasser dasjenige System zu treffen, welches der Urheber der Natur selbst befolgt haben dürfte. Dies nannte man die *natürliche Methode*. Von ihr erwartete man die allergrößte Erleichterung der Wissenschaft, und eine große Menge Aufklärungen. Dagegen erinnerten Andere, diese Methode sei vollkommen auszuführen nicht möglich, weil der Urheber der Natur kein Naturalienkabinet einzurichten, sondern eine Welt zu schaffen beliebte, in welcher alles einander als Mittel, Stoff und Werkzeug untergeordnet seyn sollte; man fand, daß auch die vielfältig vorge-

schlagenen Bruchstücke dieser Methode weiter nichts als abermal künstliche Methoden seien, nur nach andern, weniger beschränkten, Grundsätzen eingerichtet; man bewies, selbst aus den Fragmenten, die wir haben, daß, weit entfernt, eine Erleichterung der Wissenschaft zu verschaffen, sie vielmehr dieselbe nur noch mehr erschweren, weil es äußerst schwer halten würde, die schwachen Schattirungen, welche zwischen Familie und Familie, Gattung und Gattung obwalten, scharf, das ist, klar und deutlich zu bestimmen. Man setzte dazu, alle Methoden oder Systeme wären doch wohl nicht die Naturgeschichte, die Wissenschaft selbst, sondern nur die Form und Ordnung, in welcher sie, oder nur ihr Register, vorgetragen wird, und bei einem Register sei das vorzüglichste Verdienst dieses, daß es die Auffuchung erleichtere, nichts voraussetze, als die wenigen Grundregeln, über die man überein gekommen ist, und schon gar nicht einen langen Umgang mit der Wissenschaft selbst.

Verkennen läßt sich unterdeffen der Vortheil keineswegs, welchen diese Bemühungen der Naturforscher, welche die natürliche Methode suchen, der Wissenschaft selbst ge-

währen; läugnen läßt sich nicht, daß es allenthalben in der Natur große Mengen von Körpern gebe, die sich gleichsam von selbst in Familien und Gattungen zusammen stellen, wodurch die Naturgeschichte sehr abgekürzt wird, und ihrem Liebhaber allgemeine Ansichten gewähret, die für das Leben nicht weniger vortheilhaft, als für die Betrachtung angenehm, groß, und seelenerhebend sind.

Sehr natürlich mußten diese Familien aus dem Plane der Schöpfung hervorgehen. Ist es doch schon bei den menschlichen Einrichtungen so. Hier gefallen sich die Handarbeiter vom Hufschmiede bis zum Uhrmacher hinauf, vom Mengs und Raphael bis zum Wagenanstreicher herab, so wie die Messkünstler vom Functionenberechner bis zum Dorfschulmeister, welcher seinen Kindern das Einmal-eins vorträgt, eben so in Familien, wie die Werkzeuge, womit, und die Stoffe, welche diese Menschen bearbeiten, wieder in andere, aber mit den erstern nicht in demselben Verhältnisse stehende, Familien zusammen. So sind Pflug, Spaten, Schaufel, und Löffel im Grunde dasselbe Werkzeug, nur zu anderm Gebrauche eingerichtet und angewandt.

Das hindert aber nicht, daß wir nicht eben dadurch, daß man dergleichen Dinge zusammenstellt, Wahrheiten daraus abziehen könnten, welche die Wissenschaft selbst weiter führen. Dank verdienen daher alle die Männer, welche sich diesem Geschäfte unterziehen; indem jeder von ihnen den Gegenstand von einer ihm eigenen Seite ansieht, und beschreibt, werden wir so nach und nach mit dem Ganzen bekannter. H. T. stellt nur XXI. solche große Pflanzenfamilien auf, von denen aber jede mehrere untergeordnete Familien enthält. Von allen giebt er uns einstweilen nur die Namen, mit den untergestellten, *von ihm* untersuchten Gattungen, die sehr zahlreich sind; Rec. enthält sich daher alles Urtheils, weil er nicht gerne vorgreifen will, obschon er selbst, aber vielleicht nur aus andern Gründen, manche Gattung unter eine andere Familie gebracht hätte, z. B. *Soldanella* zunächst bei *Dodecatheon* unter die *Cyclamina*. Bei den grossen Familien setzte H. T. die Namen berühmter Botanisten, und obgleich sie bei einigen schicklich stehen, z. B. *Fungi Persooni*; *Lichenosae Hoffmanni*, so sind sie doch in jeder Hinsicht über-

flüssig, ein blosses Compliment, das noch dazu in Irrthum führen würde, wenn man glaubte, der genannte Botanist habe sich um die Pflanzenfamilie, bei welcher sein Name steht, besonders verdient gemacht. So steht *Schreber* bei der Familie *Simplices*. Rec. würde ihn bei *Gramina* oder *Bilabiata* gesucht haben.

Ungerne las Rec. §. 32. den Ausfall auf die Floren, und eine unbedingte Empfehlung von Monographien. Letztere sind selten, auch wo einzelne botanische Gärten sind, möglich, weil man doch nicht alles in demselben Garten beisammen haben kann. Floren haben vielfältigen Nutzen, und sind, wenn Hr. T. will, doch auch Monographien der Pflanzen, nicht zwar einzelner Gattungen oder Familien, aber doch einzelner Gegenden, Provinzen, Länder. Aber freilich sollen sie nach eigenen Ansichten verfaßt, mit häufigen Beobachtungen bereichert seyn, und nicht die hundertmal abgeschriebenen Linnäischen Definitionen das hunderterteinte mal wieder aufstischen.

Mit Begierde sieht Rec. der Ausführung der aufgestellten *natürlichen Methode* entgegen, weil er überzeugt ist, daß sie viele

neue Ansichten und Wahrnehmungen enthalten werde.

In dem beigefügten Anhang stellt H. T. zwei neue Genera mit ihren Characteren auf, die bisher vom H. *Jacquin* unter andere Gattungen gesetzt waren. Die erste Gattung wird *Ventenatia* genannt, und ist die *Euphorbia bracteata Jacq. Hort. Schoenbr. Nr. 276.* Die zweite Gattung nimmt H. T. von der *Capparis paradoxa Jacq. L. C. Nro. III.* und benennt sie *Roemera*. Es kann aber dem H. T. nicht unbekannt seyn, daß schon lange eine *Roemeria* vom Herrn *Thunberg* (*Novagener. pl. p. nona*) beschrieben ist, die auch in *Schraders Journal* (erster Band S. 206,) und in *Roemers Archiv* (2. B. 1 St. S. 1) aufgenommen worden. Auch ist bereits eine *Ventenatia* vorhanden, nemlich eine Grasart in *Koelers Descriptio Graminum p. 172.* Ueberhaupt glaubt Rec. hätte H. T. lieber nach dem Beispiele der Verfasser der *Wetterauer Flora* u. a. seine botanischen Landsleute eber, als *Ausländer* verehren können. Vielleicht hätte H. Prof. *Schultes* auf eine solche Ehrenbezeugung Anspruch zu machen, welcher sich als Verfasser einer *Oestreichs Flora*, und der Aus-

flüge nach dem Schneeberge bekannt gemacht hat.

## 2. Correspondenznachrichten.

*Schreiben des Hrn. Dr. Hoppe an die Herausgeber d. d. Salzburg, d. 20. August 1802.*

Am 19ten Julius reisten wir von Sc. Hermachor ab. Wir nahmen den Weg durch das obere Gailthal über den Gailberg und übernachteten in Draburg, von wo aus wir am folgenden Tage Mittags in Lienz in Tyrol eintrafen.

Lienz ist seit dem großen Brande ziemlich wieder aufgebaut, und die Lage dieses Städtchens ist vortrefflich. Der, zu manchen Zeiten fürchterliche, Draufluß kommt majestätisch aus dem Pusterthale hervor, berührt Lienz, und nimmt dann seinen Weg durch das, nach ihm genannte, Drauthal. Von einer andern Seite fließt die sanftere Isel, (wenn man anders dieses Prädicateinem Bergstrome beilegen kann) aus dem Iselthale her, und vereinigt sich an Lienz mit der Drau. In dieser Gegend erweitert sich das Thal; es hat ohngefähr eine Stunde im Durchmesser, und führt den Namen Schlottwinkel. In diesem Winkel liegt Lienz mit-

flüge nach dem Schneeberge bekannt gemacht hat.

## 2. Correspondenznachrichten.

*Schreiben des Hrn. Dr. Hoppe an die Herausgeber d. d. Salzburg, d. 20. August 1802.*

Am 19ten Julius reisten wir von Sc. Hermachor ab. Wir nahmen den Weg durch das obere Gailthal über den Gailberg und übernachteten in Draburg, von wo aus wir am folgenden Tage Mittags in Lienz in Tyrol eintrafen.

Lienz ist seit dem großen Brande ziemlich wieder aufgebaut, und die Lage dieses Städtchens ist vortrefflich. Der, zu manchen Zeiten fürchterliche, Draufluß kommt majestätisch aus dem Pusterthale hervor, berührt Lienz, und nimmt dann seinen Weg durch das, nach ihm genannte, Drauthal. Von einer andern Seite fließt die sanftere Isel, (wenn man anders dieses Prädicateinem Bergstrome beilegen kann) aus dem Iselthale her, und vereinigt sich an Lienz mit der Drau. In dieser Gegend erweitert sich das Thal; es hat ohngefähr eine Stunde im Durchmesser, und führt den Namen Schlottwinkel. In diesem Winkel liegt Lienz mit-

ten inne, (also nicht im Pusterthale) und da es rund umher von den höchsten Bergen umgeben ist, so ergiebt sich hier eine Mannigfaltigkeit abwechselnder Scenen, die jedem Fremden auffallend ist.

Wir hatten einige Adressen nach Lienz; da wir aber im eigentlichen Sinne nur Pflanzen, keine Menschen, aufsuchen wollten, so machten wir davon keinen Gebrauch, sondern giengen am Nachmittage nach dem Amblacher Brunnen, der in einer romantischen Gegend entspringt, und der uns um so interessanter war, da schon mehrere Botaniker hieher gewahlfahrtet haben, da dieses Brunnens schon in mehreren Schriften erwähnt ist, und da einige vorzügliche Pflanzen hier vorkommen, z. B. *Juncus niveus*, *Paederota coerulea*, *Aquilegia viscosa* (nicht *alpina*) u. f. w. Als wir nach unserm Wirthshause mit Pflanzen zurückkamen, sahen wir uns auch schon als Botaniker verrathen, und nun behandelte man uns sehr unbotanisch. Der Wirth übernahm selbst die Aufwartung, und wurde uns durch seinen fortdauernden Discours lästig; anstatt eines guten Stückes schwarzen Brods setzte man uns Biscuit vor, und gegen alle diätetische Regeln

verschloß man die Fenster unsers Schlafzimmers, und bezog sie mit neuen Vorhängen, indem man zugleich bedauerte, daß man in der Eile die Bettvorhänge nicht herbei schaffen könnte u. f. w.

Am andern Morgen um 3 Uhr traten wir in Begleitung des gewöhnlichen Führers, \*) eine Excursion nach der Kirschbaumer Alpe an, wobei wir die Zochalpe besuchten, und über die Ochsenalpe zurückkehrten. Es war erstaunend, wie sehr hier die Vegetation in

---

\*) Er ist ein Wagner von Profession, und ganz zu einem botan. Führer gemacht, da er alle Wege und Stege weiß, viele Pflanzen kennt, und alle Botaniker, die hieher kamen, geführt hat. Aber auch dieser Mann ist mit der Geldbegierde besessen. Unerlässlich verlangt er jeden Tag einen Kronenthaler. Als ich dieierhalb vor 4 Jahren die Schleiniz nicht besteigen wollte, äusserte der jetzt in Wien practicirnde Arzt, Herr Dr. *Rauschenfels*, daß er den Führer befriedigen wollte. Ich konnte dieses nicht annehmen, liefs mich aber doch bereden, die Schleiniz zu besteigen, nahm den Führer auch den folgenden Tag bis nach Winklern mit, und bezahlte ihn dort zu seiner völligen Zufriedenheit. Als er nach Lienz zurückkam, gab ihn auch H. D. *Rauschenfels* einen Thaler. Mir erzählte der Führer diese Geschichte erst, als er völlig wieder bezahlt war, und wir auseinander giengen.

voller Pracht stand. Von *Leontodon aureum* z. B. sahen wir eine ganze Wiese voll, deren Grösse sich auf 2 Schuhe belief, neben diesen Pflanzen wuchs *Sonchus alpinus* und *Doronicum austriacum* bis zur Mannshöhe empor. Auch sahen wir viele Pflanzen, die man sonst nicht immer antrifft, z. B. *Ranunculus rutaefolius*, *Hieracium Taraxaci*, *H. aurantiacum* u. s. w. In voller Bläthe standen *Juncus niveus*, *Tussilago discolor*, *Valeriana supina*, *Cynosurus sphaerocephalus*, *Ononis rotundifolia* u. a. m.

Am 22. Julius giengen wir nach Heiligenblut, wo wir ein 3 wöchentliches Standquartier nahmen, und während dieser Zeit manche botanische Excurſion in die benachbarten Gegenden machten. Auch hier standen wegen der fruchtbaren Witterung alle Pflanzen im schönsten Wuchse, und im vollen Flore. Aeufserst interessant war für uns die Excurſion nach dem Klockner, der, trotz dem anhaltenden Sonnenscheine, sein Haupt mit Schnee gekrönt hatte.

Die schönsten Exemplare von Lichen *pullus*, *nivalis*, *cucullatus*, *ochroleucos*, *croceus* u. s. w. wurden uns zu Theil. Auch sammelten wir *Cardamine alpina Willd.* (*bellidifol.*

Wulf.) *C. resedaefolia*, *Ph. persicifolium*, (eine neue Species) *Potentilla salisburgensis*, die eben so wie *P. Brauniana* von mehreren Botanikern verkannt wird, und die schöne *Pedicularis asplenifolia*, welche H. Flörke zuerst in den Salzburgischen Gebirgen entdeckte. Noch trafen wir zwei seltene Pflanzen ziemlich häufig, aber im verblühten Zustande an, nemlich *Phaca alpina* und *Ranunculus pyrenaeus*. Diese werden mich wohl noch einmahl nach jenen grotesken Gegenden hinziehen! Merkwürdig war es uns, auf einer einzigen Excursion, acht Enzianarten anzutreffen, die alle in voller Blüthe standen, nemlich: *Gentiana glacialis*, *nivalis*, *carinthiaca*, *acaulis*, *bavarica*, *verna*, *prostrata*, *Amarella*. Einige interessante Gräser wurden uns auch zu Theil, z. B. *Festuca spadicea*, *Phalaris alpina*, *Poa laxa*, *Avena versicolor*, *Carex Bellardi*, *curvula* und *approximata*.

Von Heiligenblut nahmen wir den Weg über den Heiligenbluter und Raurisertauern nach dem Untersberge, dessen Höhe wir ein paarmal bestiegen, und uns an die vortreffliche Aussicht von dem hohen Throne, so wie an dem ländlichen Gefange der Sendinnen, und an den Schätzen Florens ergötzten.

Hier in Salzburg beschäftigen wir uns in der vortrefflichen Bibliothek des Herrn Geheimen Raths von *Moll*, um über manche dubiöse Pflanze Aufklärungen zu bekommen, davon ich umständlichere Nachricht in der Folge zu geben, nicht verfehlen werde.

2. Schreiben eines Ungenannten an Herrn h — d —

Sie haben in das *neue Hannöv. Magazin* 94stes Stück d. 23. Nov. 1801. S. 1517. u. f. einen Aufsatz eingerückt, der unter dem Titel *Ueber Haselnussblüthe und Kätzchen*, eine Betrachtung über das Geschlecht der Gewächse enthält. Diese Materie gehört eigentlich in das Gebiet des physiologischen Botanikers. Dafs sie dies nicht sind, erhellet deutlich genug aus ihrem Aufsätze, und vielleicht wäre dies hinlängliche Ursache, Ihre Bemerkungen unbeantwortet zu lassen. Da aber diejenigen Leser des *Hann. Mag.* welche Ihr Aufsatz interessiren möchte, denselben ohnmöglich aus dem rechten Gesichtspunkte betrachten können; da Sie sich in dem Aufsätze selbst eine so wichtige Mine geben, auch andere zur Repetition ihres zeitsplittrigen und unnützen Versuchs auffordern; so möchte es wohl Pflicht werden, Jene, und Sie selbst eines Bessern zu belehren.

Ihr Aufsatz beginnt abgekürzt folgendermaßen: „Ich habe viele Jahre geglaubt, was noch so viele Tausende glauben, daß an der Haselnußstaude die weibliche Blume sehr zart und roth; die männlichen Blüthen hingegen die Kätzchen wären, wodurch die erstern befruchtet würden; aber seit dem 16. Sept. glaube ich es nicht mehr; und es bleibt mir immer noch unwahrscheinlich, daß bei den Haselnüssen eine Befruchtung durch den Samenstaub Statt finde, da nicht das sogenannte weibliche Blümchen die Nüsse trägt.“ Sie behaupten also zweierlei, erstlich: die sogenannten weiblichen Blümchen der Haselnußstaude sind keine weiblichen Blümchen, und zweitens die Befruchtung geschieht nicht durch den Samenstaub. Wären diese zwei Behauptungen richtig; so würden sie ein ganzes Kapitel in der Physiologie der Botanik vernichten; aber Ihre Behauptungen beruhen auf falschen Grundätzen. — In Rücksicht auf Ihre erste Behauptung, fallen Sie eben so sehr ins Lächerliche, als derjenige, welcher behaupten wollte, eine Frauensperson sei keine Frauensperson — Ihr Versuch, auf den Sie Ihre Meinung gründen, ist nichts weniger als entscheidend. Sie banden einen Zwirnsfaden um den Stamm, wo die röthlichen Blumen sassen

und fanden nach 3 Monathen, daß aus diesem Blümchen ein Aestchen herausgewachsen war, an dessen Spitze eine Traube Nüsse hieng. Es ist doch sonderbar, daß dieser Versuch, der jeden Leser überzeugen wird, daß die röthlichen Blumen die weiblichen Geschlechttheile darstellen, bei Ihnen die gegen- theilige Meinung hervorbrachte — bedachten sie denn nicht, daß der Zweig an dessen Spitze die röthlichen Blumen sassen, während einer Zeit von drei Monathen auch fortwach- sen und Blätter treiben mußte? daß also die ungestielten weiblichen Blümchen nach 3 Monathen, als auf einem Zweig sitzende Nüsse erscheinen mußten. Die zweite Behauptung entsprang bei Ihnen aus dem Versuche, daß Sie alle Kätzchen der Haselnußstaude vor der Befruchtungszeit abrissen, und dennoch er- hielten Sie zu ihrem Erstaunen im Sept. vor- treffliche reife Haselnüsse, da doch durchaus keine Befruchtung durch seine eigenen Kätz- chen Statt finden konnte. Hier nun entstehet natürlich die Frage, waren denn Ihre vor- trefflichen Haselnüsse auch wirklich befruchtet? Daran haben Sie nun wohl nicht gedacht, denn sonst würden Sie uns erzählt haben, daß Sie jene Nüsse gepflanzt hätten, die aber nicht aufgegangen seien, und aus diesem

Resultate würden Sie in ihrem ehemaligen Glauben, welchen noch jetzt so viele Tausende glauben, *dass Haselnussstauden männliche und weibliche Blüten tragen und dass letztere von den erstern befruchtet werden*, bestärkt worden seyn. Sollten Sie einwenden wollen, dass die Haselnüsse erst durch die Befruchtung entstehen müssen, so will ich Ihnen unter andern nur den 295. §. von Willdenows botan. Lehrbuche zum Nachlesen empfehlen, wo deutlich gelehrt wird, dass die Keime der Früchte schon in der Blüthe vorhanden sind, und also auch ohne Befruchtung fortwachsen können. Sollte Sie dieses doch nicht überzeugen, so belieben Sie sich an thierische Beseichtungen zu erinnern. Eine Henne, die nie einen Hahn gesehen, nie von ihm ist befruchtet worden, legt gleichwohl Eier, vortrefliche reife Eier, die wir zu allem möglichen Gebrauche, nur nicht zum ausbrüten anwenden können, weil sie, wie Ihre Haselnüsse, nicht befruchtet sind.

### 3. Botanische Notizen.

*Salzburg.* Das hiesige medicinische chirurgische Zeitungskomtoir hat die Commission von der Verloosung einer prächtigen Bibliothek übernommen, welche aus 7449 Bänden bestehet, und welche diejenige Nro. ge-

Resultate würden Sie in ihrem ehemaligen Glauben, welchen noch jetzt so viele Tausende glauben, *dass Haselnussstauden männliche und weibliche Blüten tragen und dass letztere von den erstern befruchtet werden*, bestärkt worden seyn. Sollten Sie einwenden wollen, dass die Haselnüsse erst durch die Befruchtung entstehen müssen, so will ich Ihnen unter andern nur den 295. §. von Willdenows botan. Lehrbuche zum Nachlesen empfehlen, wo deutlich gelehrt wird, dass die Keime der Früchte schon in der Blüthe vorhanden sind, und also auch ohne Befruchtung fortwachsen können. Sollte Sie dieses doch nicht überzeugen, so belieben Sie sich an thierische Beseichtungen zu erinnern. Eine Henne, die nie einen Hahn gesehen, nie von ihm ist befruchtet worden, legt gleichwohl Eier, vortrefliche reife Eier, die wir zu allem möglichen Gebrauche, nur nicht zum ausbrüten anwenden können, weil sie, wie Ihre Haselnüsse, nicht befruchtet sind.

### 3. Botanische Notizen.

*Salzburg.* Das hiesige medicinische chirurgische Zeitungskomtoir hat die Commission von der Verloosung einer prächtigen Bibliothek übernommen, welche aus 7449 Bänden bestehet, und welche diejenige Nro. ge-

winnt, die in dem Wiener Stadt-Bancoletto  
 im Octbr. 1803. zuerst herausgezogen wird.  
 Das Loos kostet einen Gulden Wien. Curr.  
 Es ist ein Catalog über diese Bibliothek ge-  
 druckt worden, worinnen sich vortreffliche  
 botanische Werke befinden z. B. *Weinmanns*  
*Phytanthoza-Iconographia* 4 Folio bände. *Ta-*  
*bernaemontani* Kräuterbuch. *Herbario nuovo*  
*di Castore Durante* in Folio mit Kupf. *Schabrae*  
*omnium Stirpium Sciagraphia & Icones.* Folio  
 m. Kupf. *Loniceri* Kräuterbuch. *Hortus Ey-*  
*stettensis.* *Zwingeri* Theatrum botanicum Fol.  
 m. Kupf. *Morandi* Historia botanica practica.  
 Folio mit illum. Kupf. *Schreibers* Beschreibung  
 der Gräser 2 Folio b. m. illum. K. *Plantarum in-*  
*digenarum & exoticarum Icones ad vivum*  
*coloratae* 7. Bände mit illum. Kupf. in Quart.  
*Tourneforts* Institutiones rei Herbariae. *Zorus*  
*Icones plantar. medic.* 6 Bände mit 600 ill.  
 Kupf. Dreihundert auserlesene amerikani-  
 sche Gewächse 6 Bände mit illuminirten  
 Kupf. *Linné* Pflanzensystem Nürnberg 1777  
 bis 1788. 14 Bände in 8. mit Kupfern. Ab-  
 handlungen der königl. Acad. der Wissen-  
 schaften zu Paris. Uebersetzt von *Steinmeyer*  
 Bresl. 1749. — 1760. 9. B. m. K. Außerdem  
 finden sich in dieser Bibliothek noch die  
 vortrefflichen Werke von *Buffon*, *Bloch*,  
*Merian* u. s. w.

stem, alle Pflanzen - Gattungen nach allen ihren Blüthen und Fruchtheilen durchaus nach einem Schema so vollständig beschrieben werden sollen, daß diese Charaktere für alle mögliche, auf die Zahl, Lage, Gestalt und auf das Verhältniß der Blüthe und Fruchtheile, im weitesten Verstande des Worts, gegründete Systeme benutzt werden können. Vorzüglich sollen die Früchte und Samen, nebst den damit in der nächsten Beziehung stehenden Theilen, nach einer grösstentheils neuen Methode, vollständig beschrieben werden, vvoran gegenwärtig ein sehr geübter Botaniker mit mir in gleichem Schritte arbeitet.

Die Liebhaber verwenden sich mit ihren Bestellungen in frankirten Briefen unmittelbar an mich.

Stuttgart, im October 1802.

Hofrath und Professor *Kerner*.

Man kann sich auch mit Bestellungen an die botanische Gesellschaft wenden.

Druckfehler: in Nro. 21. S. 329. Zeile 13. lese man anstatt  $3692 \frac{3}{4}$ . dafür  $5692 \frac{3}{4}$ . In Nro 23. Seite 367. Zeile 15. anstatt Beseichtungen dafür Befruchtungen,

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1802

Band/Volume: [1\\_AS](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Recensionen, Correspondenznachrichten, Botanische Notizen 353-368](#)

